Feldbrief

der Agudas Jisroel Jugendorganisation
Bund gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine.

6. April 1918 | Frankfurt am Main | 24. Nissan 5678.

תזריע מצרע

(Zens. Fst.)

Die Unreinheiten des Aussatzes stehen nach den Worten unserer Weisen in Beziehung zu den Sünden gegen die Nebenmenschen. Der Aussatz wird geradezu als Strafe für die verschiedene sozialen Vergehen und Verbrechen hingestellt. Besonders erscheint er als Folge von Loschaun hora, der „üblen Rede,“ wie ja auch Mirjam wegen dieses Vergehens durch Aussatz bestraft wurde. Wie aber über den Menschen Leiden hereinbrechen können, ohne daß sie als Folgen der Sünde zu betrachten sind, so lehren unsere Weisen auch in Bezug auf den Aussatz, daß er unter Umständen als jissurin schel ahawoh betrachtet werden kann. Weil aber im allgemeinen der Aussatz als Sinnbild der Verbrechen gegen die Nebenmenschen gilt, so muß der davon Behaftete die ganze Gesellschaft meiden und einsam außerhalb des Lagers wohnen. Die im Dienste Gttes stehende Gesellschaft wird eben durch das Uebel, als dessen Symbol der Aussatz erscheint, gefährdet und benachteiligt. Deshalb muß der als Vermittler des Gttesdienstes dastehende Priester den Aussätzigen sehen und ihn für unrein erklären. Daraufhin ist man erst berechtigt und verpflichtet, ihn aus der Gesellschaft zu bannen. Wenn der Aussatz an Kleidern und Häusern erscheint, so gilt dasselbe wie beim Aussatz am Menschen. Die schadhaften Stellen am Kleide gelten als Zeichen und Sinnbilder der Verderbtheit des Charakters, die am Hause als solche der Unrechtmäßigkeit des Besitzstandes, und auch sie sind aus der Gesellschaft zu entfernen. Der Aussatz ist gleichsam dem Tode ähnlich, indem er das Fleisch des Lebenden verzehrt. (Nach Hoffmann, Leviticus). So wird uns ein Talmud erzählt, wie ein Hausierer herumzog und ausrief: Wer will Leben? Wer will Leben? Als Rabbi Janai zu ihm kam, sagte der Hausierer zu dem Gelehrten: Du hast das nicht nötig. Als abere andere Leute mit demselben Begehr an ihn herantraten, schlug er ihnen Tehillim auf an der

Stelle, die da heißt: Mi hoisch hechoféz chajim auhëw jomim liraus tauw. N'zaur l'schaun'cho mëro usfosecho midabbër mirmoh.

In Tauras Mauscheh wird an diese Erzählung folgende Betrachtung angeknüpft. Wie konnte es eigentlich Rabbi Janai in den Sinn kommen, daß es ein Heilmittel gebe, mit dessen Hilfe man sein Leben ins Unendliche verlängern könne, daß er zu dem Hausierer ging, um es bei ihm zu erwerben? Andererseits, was wollte der Hausierer mit seiner Antwort, Rabbi Janai brauche die Medizin nicht? Und die Lösung ist folgende. Der Aussätzige ist dem Toten gleich. Er ist wohl nicht wirklich tot, aber er hat keinen Genuß von dieser Welt. Wer aber seinen Mund hütet, daß kein Loschaun hora ihm entströmt, der ist bewahrt vor jenem Leiden, das den lebenden Menschen dem Toten gleichstellt. Sehen wir ja doch selbst bei Moscheh, wie seine Hand aussätzig wie Schnee geworden war, weil sein Mund von Israel gesprochen: W'hëu lau ja'aminu li. Sie werden mir nicht glauben. Rabbi Janai hat natürlich auch gewußt, daß es nichts gäbe, wodurch man ewig leben könne. Aber er meinte, ein Mittel zu erfahren gegen den Zustand, der mitten im Leben schon den Tod bedeutet wie beim Mezauro. In Wirklichkeit verordnete ja der Hausierer auch eine derartige Arznei, indem er den Leuten sagte: N'zaur l'schauncho mëro bewahre deine Zunge vor Bösem, das ist vor loschaun hora. Aber dem Rabbi Janai brauchte er keine derartige Verordnung zu geben, weil er Tag und Nacht saß und lernte und niemals Loschaun hora auf seine Zunge trug.

Wer ist der Mann, der Leben will, sagt der Psalmist, der Tage liebt, Gutes zu sehen. (Ps. 34). Wer sein diesseitiges Leben veredeln und beglücken, wer Frohsinn und Lebensheiterkeit auf dem Wege wahrer Gttesfurcht finden will, der befolge die von dem königlichen Sänger gegebene Lehre: Bewahre deine Zunge vor Schlechtem und deine Lippen vor trügerischen Reden. Halte dich fern von Schlechtem und übe Gutes ohne Zaudern; suche Frieden und verfolge ihn. Wort und Gedanken zu beherrschen, erfordert stete Selbstbeobachtung und ist eine unvergleichliche „Uebung zur Gewinnung jener Herrschaft über sich selbst, die die wesentliche Kunst eines gttesfürchtigen sittlichen Strebens ist. Sittlich und sozial Schlechtes soll von unserer Zunge fern bleiben, und Aufrichtigkeit soll das Gepräge unseres gesprochenen Wortes, unserer Rede sein, und wo wir nicht Gutes zu sprechen wissen, sollen wir die wahrlich nicht leichte Kunst des Schweigens üben". Nicht blos nichts Schlechtes tun, sondern alles meiden, was zu Schlechtem führen kann, aber Gutes tun, wo sich nur die Gelegenheit dazu bietet. Bei Sur mëro stehen die Wörter

getrennt, bei wa'asëh-tauw dagegen in engem sprachlichem Verbande gleichsam andeutend, vom Schlechten weit sich fernhalten, dagegen sein Tun derart gestalten, daß es nur gut sein kann. Wenn solche Prinzipien das Leben des Einzelnen beherrschen, dann kann sich auch der wahre Frieden entfalten, jene edle Harmonie, wo jeder seine eigene Bahn geht, nicht in die Geleise der andern tritt, dann entwickelt sich ein solches Dasein, dem der Name Leben mit recht zukommt.

Wer aber das Leben nicht in dem Sinne begehrt, wie der Hausierer es ausgeboten, den bringt sein Tun und Treiben aus der Welt, der verscherzt die Stellung, die ihm sein Schöpfer in der Welt angewiesen. So sagt Rabbi Joschua im zweiten der Pirkëj owaus, den wir heute lesen. Ajin hora w'jëzer hora w'sinos habriaus mauziin es hoodom min hoolaam. „Das böse Auge, das seines Lebens nicht froh wird, wenn es das Gedeihen anderer sieht, die sinnliche Leidenschaft, die der Mensch zur Herrschaft über sich hat kommen lassen, Menschenhaß, der die Menschen verachtet, nur das ihnen anhaftende Böse kennt und das Gute gänzlich übersieht, von dem doch wohl keiner völlig ausgeht", sie bringen den Menschen aus der Welt.

Wenn an einer Person der Aussatz sich zeigte, das Sinnbild für den Schaden und für die krankhafte Stelle des inneren Menschen, da wis die Schrift ihn zum Priester. Aus seinem Munde sollte der Kranke Belehrung holen. Als Naamann, der mit Aussatz behaftete Heerführer des Königs von Aram von dem Propheten Elischa, der ihn von seinem Aussatze heilen sollte, die Anweisung erhielt, zu seiner Reinigung sieben mal im Jordan zu baden, da zürnte er und sprach: Sind denn nicht Amanah und Parpar, die Ströme Damaseks besser als alle Gewässer Israels? Schließlich stieg er doch hinab, badete nach dem Geheiß des Gttesmannes und ward rein von seinem Aussatz, und frei von seiner anfänglichen Verblendung sprach er: Siehe, ich habe es doch erkannt, daß es auf der Erde keinen Gtt gibt, außer in Israel. Wie Naamann, der Kriegsheld von Aram, Genesung suchte bei Elischa, dem Gttesmann, so wollen auch wir um die Gesundheit unserer Seele zu wahren, uns hinwenden zur Gtteslehre und schöpfen aus den Quellen der Hülfe, die seit Jahrtausenden strömen und nimmer versiegen. Wir brauchen nur, wenn wir echtes Leben suchen, unsere heiligen Bücher aufzuschlagen und dort dem Geist zu lauschen, der durch Jahrtausende sich bewährt hat, und wir werden zu demselben Ergebnis kommen wie Naamann: Es gibt auf der Erde keinen Gott, außer in Israel.

Notizen.

Samstag, 13. April — 1. Ijar — Sidra Sasria Mezauro. 2. Tag Rausch chaudesch. Abends 17. Omer.

Samstag, 20. April – 8. Ijar — Sidra Achorë K'dauschim.

Sabbatanfang und Ausgang.

Orte	16. März	23. März	30. März	6. April	13. April
	Ende	Ende	Ende	Ende	Ende
Ypern, Lille, Arras	7.35	7.45	8.00	8.10	8.20
Soissons, St. Quentin	7.25	7.40	7 50	8.00	8.15
Argonnen, Varrens	7.25	7.40	7.50	8.00	8.15
Reims	7.30	7.40	7.55	8.05	8.15
Verdun	7.25	7.40	7.50	8.00	8.15
Metz, östl. Nancy	7.25	7.35	7.50	8.00	8 10
Markirch, Altk., Mülhs.	7.15	7.25	7.40	7.50	8.00
östl. Epinal	7.20	7.35	7.45	7.55	8.05
Innsbruck	7.00	7.10	7.20	7.30	7.40
Riga	6.15	6.30	6.50	7.05	7.25
Dünaburg	6.05	6.20	6.35	6.55	7.05
Libau	6.30	6.45	7.05	7.20	7.30
Rokitno-Sümpfe Pinsk	6.05	6.15	6.30	6.45	6.55
Tarnopol	6.05	6.15	6.30	6.40	6.50
Bukarest (Ortszeit)	6.45	6.55	7.05	7.10	7.20
Mazedonien	6.45	6.50	7.00	7.10	7.15

Schabbos Anfang 1 Stunde früher. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Zeit des Tefillinlegens anzugeben, sind wir nachzukommen leider nicht in der Lage, da genaue Tabellen dafür nicht vorliegen. Man muß selbst beobachten, wenn man ungefähr einen Bekannten in Entfernung von 2½—3 m erkennen kann. Gibt man noch 2—3 Minuten zu, so ist's sicher Zeit.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Ochsenmann, Frankfurt a. M.
Herausgeberin: Agudas Jisroel Jugendorganisation, Bund gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 8.
Druck von Nathan Kaufmann Frankfurt a. M. Langestraße 31 Tel. Hansa 2521.